

Stiftung Forschung für das Pferd

Fit und leistungsbereit – ein Leben lang

(yw) Um ein Pferd ein Leben lang gesund und leistungsbereit zu halten, braucht es mehr als einen vollen Futtertrog und menschliche Zuneigung.

Die Stiftung Forschung für das Pferd nahm sich dem Thema «vom Fohlen zum

Reitpferd» an und engagierte namhafte Referenten, die sich zu den unter-

schiedlichen Entwicklungsschritten des Reitpferdes eingehend äusserten.

Prof. Dr. med. vet. Hans Geyer

Bis ins hohe Pferdealter einsatzbereit

Dass pferdegerechtes Training wunderschöne vierbeinige Athleten hervorbringt und zudem Pferde bis ins hohe Alter reitbar erhält, beweist die Spanische Hofreitschule in Wien auf beeindruckende Art und Weise immer wieder aufs Neue. «Viele Lipizzaner sind auch mit über 20 Jahren noch einsatzfähig», schwärmt Professor Hans Geyer von den weissen Tänzern. Allerdings nehmen sich die Wiener sehr viel Zeit für einen schonenden Aufbau der Pferde. Mit vier Jahren beginnt die Ausbildung und dauert bis zum Alter von zehn Jahren.

Zu früh und zu viel

«Sport in der Jugend ist erwünscht, aber zu viel ist schädlich», warnt Geyer. Wolle der Reiter zu schnell vorankommen und ver-

«In diesen Fällen lassen sich die Tiere häufig auf ihre passiven Trageelemente Sehnen und Gelenke fallen. Die vermehrten und unkontrollierten Dehnungen und Erschütterungen führen dann vorzeitig oft zu Sehnen- und Gelenkschäden.»

Knochen im Wachstum

Bei Remonten ist zudem zu beachten, dass das Wachstumsende für jeden Knochen unterschiedlich ist. «Während sich die Wachstumsfugen am Mittelfuss und Fesselbein nach neuesten Erkenntnissen bereits mit sechs bis neun Monaten schliessen, sind in der Wideristgehend Formveränderungen bis zum zehnten Lebensjahr feststellbar.» In der Jugendphase ist der Knochenaufbau grösser als der Abbau. Im Erwachsenenalter gleichen sich Auf- und Abbau aus. «Über den Knochenabbau im Alter ist noch sehr wenig bekannt. Er sollte so gering wie möglich sein.»

«Sport in der Jugend ist erwünscht, aber zu viel ist schädlich.»

Prof. Dr. med. vet. Hans Geyer

Tragesystem

Um die Gesundheit des Reitpferdes zu erhalten, ist eine gute Bemuskelung unabdingbar. Sie hilft dem Tier, sich selbst und den Reiter zu tragen. An Hals und Rumpf kann man drei Tragesurten un-

Um ein Reitpferd aus- und weiterzubilden, muss der Trainer zuerst verstehen, wie ein Pferd lernt. «Die grösste Schwierigkeit liegt darin, sich von unserer Denkweise zu distanzieren und die des Pferdes zu akzeptieren», betont Dr. Margit Zeitler-Feicht. «Wenn wir Zweibeiner eine Prüfung schreiben und eine Woche später mit der Note sechs dafür belohnt werden, ist für uns trotz Zeitabstand unmissverständlich klar, zu welcher erbrachten Leistung die soeben erhaltene Belohnung gehört. Das Pferd ist jedoch zu einem solchen Gedankengang nicht in der Lage», erklärt die Ethologin.

Tadel sollte nur in Ausnahmefällen eingesetzt werden.

Dr. Margit Zeitler-Feicht

Anforderungen anpassen

Lob und Tadel müssen immer sekundenschnell auf eine erwünschte, respektive unerwünschte Reaktion des Pferdes erfolgen. «Doch wie oft beobachten wir, dass ein Reiter, der von seinem Pferd in den Sand

gesetzt wurde, wütend wieder in den Sattel steigt und anschliessend den Vierbeiner mit der Peitsche traktiert?» Das Pferd kann jedoch nicht mehr nachvollziehen, weshalb es nun geschlagen wird und verliert zunehmend das Vertrauen in seinen Reiter. «Tadel sollte nur in Ausnahmefällen eingesetzt werden, so beispielsweise wenn das Pferd sich und den Reiter in Gefahr bringt oder wenn es zu Fragen der Rangordnung kommt.» Ansonsten muss der Reiter seine Anforderungen an das Pferd hinunterschrauben und eine Ausbildungsstufe zurückgehen.

Anreiz erhöhen

«Ein pferdegerechter Umgang basiert auf positiver Verstärkung. Nur durch Lob wird die Motivation gesteigert und der Anreiz erhöht, eine Leistung zu wiederholen. Nur durch Lob kann das Pferd auch verstehen, was gut ist und was man von ihm erwartet», weiss Margit Zeitler-Feicht. Leckerlis stehen an oberster Stelle als Zeichen der Belohnung. «Bestehen jedoch Rangordnungsprobleme ist dabei Vorsicht ge-

boten.» Nur zu schnell werden in solchen Fällen aufdringliche Bettler herangezogen.

Immer wieder pausieren

Eine weitere Motivations-spritze ist die Abwechslung. «Untersuchungen haben gezeigt: Pferde, die schwierige Aufgaben nur zweimal die Woche ausführen müssen, diese besser bewältigen, als solche, die sich täglich damit auseinandersetzen», führt die Ethologin aus. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die



Dr. Margit Zeitler-Feicht

Konzentration. «Häufige Pausen helfen dem Pferd sich zu entspannen und sich erneut konzentrieren zu können.»

terscheiden. «Der obere Tragegurt besteht aus dem Riemenmuskel, dem langen Rückenmuskel und den Hinterbackenmuskeln. Zum mittleren Tragegurt zählt die innere Lendenmuskulatur und der lange Halsmuskel. Der untere Tragegurt bildet sich aus dem geraden Bauchmuskel und dem

Brustbein-Kopfmuskel», zählt Professor Geyer auf. **Nackenband stabilisiert** Eine wichtige Rolle bei der Stabilisierung der Wirbelsäule spielt das Nackenband, welches am Widerrist in das Rückenband übergeht und über die Dornfortsätze bis zum Kreuzbein zieht. «Das Nacken-

band ist gespannt, wenn das Pferd den Kopf senkt beispielsweise beim Vorwärts-Abwärts-Reiten oder auch beim Fressen. Umgekehrt führt das nach oben und hinten nehmen des Kopfhalsbereiches zu einer Lockerung des Nackenbandes und damit zu einer ungenügenden Stabilisierung des Rückens.»



Prof. Dr. med. vet. Hans Geyer.

lange er zu früh hohe Leistungen vom Pferd, ermüde die Muskulatur zu rasch.

Foto: Yvonne Wickert

Med. vet. Regula Keel, Margrit Lutz und Annelies Zangger

Wenn der Sattel drückt

Jeden Tag werden Pferde gesattelt und geritten. Wie oft wird jedoch kontrolliert, ob der Sattel den individuellen anatomischen Besonderheiten eines jeden Pferdes gerecht wird? Seit fünf Jahren führt die Stiftung für das Pferd in Zusammenarbeit mit dem Tierspital Zürich Satteldruckmessungen durch. Dabei stellte die Satteldruckmessgruppe – welche nun unter der Leitung von med. vet. Regula Keel steht – fest, dass 70 Prozent der Sättel nicht optimal auf das jeweilige Pferd passen.

Sattel anpassen

«Den besten Sattel gibt es nicht», hält Regula Keel fest. Eine Sattelmärke könne qualitativ gute Sättel auszeichnen, das heisse aber noch lange nicht, dass er auch am optimalsten auf ein Pferd passe. «Die Anatomie und Biomechanik des Pferdes ist gegeben, so muss der Sattel dem Pferd und dem Reiter angepasst werden. Nur dann ist es dem Reiter möglich, sich immer im Gleichgewicht mit dem Pferd zu bewegen.» Ein passender Sattel hat eine optimale Auflagefläche und Druckverteilung mit einem für den Rücken schonenden Druckverlauf in der Bewegung.

Sattelmesssystem

Wie die Druckverteilung in den verschiedenen Gangarten aussieht, wurde mit dem Sattelmesssystem

eindrücklich demonstriert. Eine Sattelmessdecke mit 224 Sensoren wird unter den Sattel gelegt. Sie ist über zwei Kabel mit dem Analyser verbunden, welchen der Reiter auf sich trägt. Ein Sender am Analyser übermittelt die Daten dem Messlaptop, welches die Resultate in verschiedenen bildlichen und graphischen Darstellungen wiedergibt. Erste Anzeichen, ob ein Sattel passt, können bereits vor Messbeginn mit einem geübten Blick wahrgenommen werden.

«Den besten Sattel gibt es nicht.»

Med. vet. Regula Keel

Regelmässige Kontrolle

Margrit Lutz, verantwortlich für den Einkauf und Verkauf der Sättel bei Felix Bühler AG, zeigte die verschiedenen Kontrollpunkte beim Anpassen eines Sattels auf: Ist die Schulterfreiheit gegeben? Liegt der Tiefpunkt des Sattels optimal? Kann sich das Pferd im Lendenbereich ungehindert bewegen? Behindert er den Lendenbereich des Pferdes in der Bewegung? Ist die Widerristfreiheit genügend? Erfüllt der Sattel all diese Anforderungen, bedeutet dies jedoch nicht, dass der Reiter nun die Angelegenheit ad acta legen kann. Der Pferderücken verändert sich zeitlebens und der Sattel

muss deshalb regelmässig kontrolliert werden.

Sattel mit Hintergrund

Margrit Lutz zeigte anhand einer breiten Sattelpalette die verschiedenen Einsatzmöglichkeiten der Ledersitze und führte das Publikum in die jeweilige historische Geschichte ein. Zu jedem Sattel gehört ein entsprechender Reitstil, der wiederum den Pferderücken auf seine ganz eigene Art und Weise fordert.

Durchlässigkeit fördern

An oberster Stelle sollte jedoch die Gesunderhaltung des Pferdes durch die Arbeit unter dem Sattel stehen. Welche Stufen der Ausbildung das Reitpferd durchläuft, erläuterte Seminarleiterin Annelies Zangger. Sie führt als eidgenössisch diplomierte Reitlehrerin seit 22 Jahren einen Pensions- und Ausbildungsstall. «Eines der Ziele in der Ausbildung des Pferdes, welches das Attribut Reitpferd verdient, ist eine möglichst grosse Durchlässigkeit auf die Reiterhilfen zu erreichen und es damit gehorsam zu machen», erklärt die Reitlehrerin.

Zufriedene Pferde

Ein ebenso wichtiges Ziel sei es, das Pferd gesund zu erhalten und es so auszubilden, dass es zufrieden und leistungsbereit sei. «Dazu bedarf es sorgfältiger, durchdachter Gymnastizierung, um eine opti-



Annelies Zangger



Med. vet. Regula Keel

male Muskelbildung zu fördern», hält die Seminarleiterin fest. Im Anschluss wurden Reitpferde des Hofguts Albführen in den verschiedenen Ausbildungsstufen vorgestellt. Zudem beurteilten die verschiedenen Referenten die Exterieur und zeigten so anschaulich Stärken

und Schwächen auf, welche beim Training zu berücksichtigen sind. Arthur Tröscher, Pferdewirtschaftsmeister mit Fachrichtung Zucht und Haltung im Hofgut Albführen, ergänzte die Ausführungen mit dem Werdegang und Charaktereigenschaften der einzelnen Pferde.



Die Sattelmessung stiess auf grosses Interesse.

Stiftung Forschung für das Pferd

Heutzutage werden Pferde geliebt – als Partner in der Freizeit, als Sportgefährte im Dressur-, Spring- und sogar auch Rennsport. Viele ihrer Besitzer verbringen täglich viel Zeit mit ihnen, scheuen auch keine Kosten, um ihnen im Falle einer Krankheit zu helfen. Nur in der wissenschaftlichen Forschung werden sie noch immer vernachlässigt. Da Pferde in der Grundlagenforschung keine oder nur wenig Anwendung finden, sind ihnen neue Erkenntnisse, die im Falle einer Erkrankung helfen könnten, vorenthalten. Es stellt ein grosses Problem dar, Gelder für die Forschung zum Wohle der Pferde zu erhalten. Die Stiftung Forschung für das Pferd unterstützt wissenschaftliche Projekte, von denen ein realer Nutzen für das Pferd erwartet werden kann. Zudem setzt sie sich für Untersuchungen und Entwicklungen ein, die dem Wohle und der Gesundheit des Tieres förderlich sind.

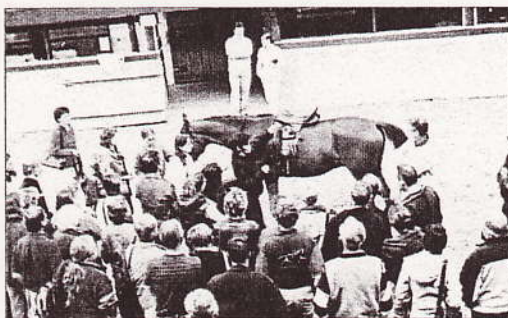


Rainer M. Egle, Geschäftsführer.



Ge-Markus R. Tödli, Präsident des Gönnervereins.

Quelle: Stiftung Forschung für das Pferd, Veterinär-Chirurgische Klinik der Universität Zürich, Zürich



Margrit Lutz kontrolliert, ob der Sattel passt.



Margrit Lutz

Dr. med. vet. Anton Fürst

Die Prävention ernst nehmen

«Leider werden uns jedes Jahr viele Pferde wegen Parasitenbefall überwiesen», beklagt sich Dr. Anton Fürst, Oberassistent der chirurgischen Abteilung der Pferdeklinik der Universität Zürich. Die empfohlenen drei bis vier Wurmkuren pro Jahr werden oft nicht verabreicht. «Oder es wird auf alternative Mittel wie beispielsweise Knoblauch ausgewichen», stellt Fürst immer wieder fest. Solche Therapieformen seien jedoch unwirksam bei der Bekämpfung von Parasiten.

Bereits im Fohlenalter

«Viele unspezifische Symptome wie Abmagerung, Appetitlosigkeit, struppiges Haarkleid und reduzierte Leistungsbereitschaft können die Folge eines Parasitenbefalls sein. Koliken, starke Lahm-

heiten, Lungen- und Leberveränderungen sowie Durchfallerkrankungen gehen unter Umständen ebenfalls aufs Konto von schmarozenden Larven und Würmern. «Bei Fohlen stellt daher die regelmässige Entwurmung eine äusserst wichtige Präventivmassnahme dar. Schwere Erkrankungen können und müssen so verhindert werden», betont Anton Fürst.

**«Für mich ist es unverstän-
dlich, dass immer
noch Pferde mit Tetanus
bei uns in die Klinik einge-
liefert werden.»**

**Dr. med. vet. Anton Fürst
Regelmässig impfen**

Ebenfalls in der Verantwortung des Besitzers liegt das regelmässige Impfen des

Pferdes. «Für mich ist es unverstänlich, dass immer noch Pferde mit Tetanus bei uns in die Klinik eingeliefert werden. Das Pferd ist sehr empfindlich gegenüber dieser Krankheit.»

Grosse Aufmerksamkeit muss auch der Entwicklung des Fohlens geschenkt werden. «Beim wenige Tage alten Fohlen ist jede Erkrankung ein Notfall. Denn die Kleinen verfügen nur über wenig Reserven. Koliken, Blasenruptur, Nabelprobleme oder fehlende Kolostrahlmilch-Aufnahme sind nur eine kleine Auswahl an Komplikationen, welche bedrohlich für das Fohlen werden können, verfügt es doch noch über zu wenig Abwehrfunktionen.

Krumme Beine

Der Züchter sollte zudem sein Augenmerk auf die korrekte Beinstellung der



Dr. med. vet. Anton Fürst.

Nachzucht werfen. «Gliedermassenfehlstellungen können kurz nach der Geburt oder im Laufe der ersten Monate auftreten. Sowohl Vorder- als auch Hintergliedmassen der Fohlen sind betroffen, wobei die Vorderfusswurzel- und Sprunggelenke wie auch die Fesselgelenke am meisten Fehlstellungen aufweisen», erklärt Fürst. Mittels relativ kleinen

Eingriffen können auch starke Achsenabweichungen der Gliedmassen korrigiert werden. «Es ist sehr wichtig, dass solche Gliedmassenfehlstellungen frühzeitig erkannt werden, damit die Korrektur noch während des Wachstums ausgeführt werden kann.» Das Längenwachstum von manchen Knochen ist bereits einige Monaten nach der Geburt des Fohlen beendet. «Nach dieser Zeit ist keine Korrektur mehr möglich.»

Zahnkontrolle

Ein Waisenkind sind oft auch die Zähne des Jungpferdes. Nur wenn Zahnveränderungen, wie beispielsweise Wellen- oder Scherengebiss frühzeitig behandelt werden, kann ein weiteres Fortschreiten verhindert werden. «Vorbildliche Pferdebesitzer lassen die Zähne ihrer Pferde bereits während der Grundausbildung kontrollieren.»

Hofgut Albführen

Eine bewegte Geschichte

Wie verschiedene Flurnamen beweisen, geht die Besiedelung von Albführen auf keltisch romanische Anfänge zurück. Aus der Anonymität eines armen Bauernweilers trat Albführen, als im 16. und 17. Jahrhundert grosse

Vorkommen an Bohnerz im Tagebau ausgebeutet wurden. In der Gygerkarte von 1667 sind die «Eysen-Gruben Alpfieren» zusammen mit vier Bauernhöfen verzeichnet. Als der Abbau nicht mehr rentierte, wurde Albführen

wieder zu dem, was es vorher war und was es lange Zeit bleiben sollte – ein kleiner Bauernweiler, dem es wirtschaftlich einmal besser und einmal schlechter erging.

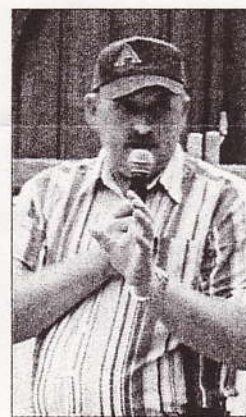
Maggi und Nestlé

Am Anfang dieses Jahrhunderts wurde Julius Maggi Besitzer von insgesamt sechs zusammenhängenden kleinen Bauerngütern, um Gemüseanbau und Viehzucht zu betreiben. Nach der Übernahme durch den Nestlé-Konzern entstand mit grosser Investition ein Mustergut mit Versuchsbetrieb, das jedoch nur kurze Zeit florierte. Aus verschiedenen Gründen wurde das Projekt fallen gelassen, und innerhalb weniger Jahre geriet das Hofgut in einen desolaten Zustand.



Walter Frey

Moderne Infrastruktur
Heute steht das Hofgut im Besitze von Walter Frey und blüht wieder als Bauernweiler mit der Infrastruktur eines modernen Pferdezentrum und mit einem gepflegten Angebot für Feriengäste. Als Gestütsleiter führt Artur Tröscher seit zwölf Jahren die Geschicke des Hofgutes Albführen. Das Hofgut umfasst eine Fläche von rund 200 Hek-

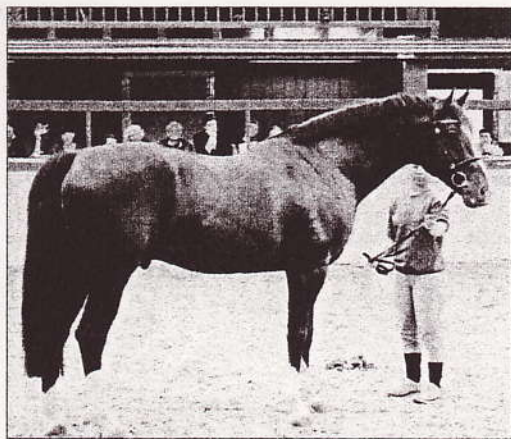


Artur Tröscher

ta ren, die sich aus rund 90 Hektaren Wald, 20 Hektaren Ackerland und 90 Hektaren Wiesen und Weiden zusammensetzt.

Grosszügiger Gastgeber

Die Albführen GmbH ermöglichte es der Stiftung Forschung für das Pferd dank grosszügiger Gastfreundschaft, dieses weiterbildende Seminar in gediegenem Rahmen durchzuführen.



Albführers' Vivaldi steht im Deckeinsatz des Gestüts.